

Erstet
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
Kleinspalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

In Folge Constatirung von weiteren Fällen des Ausbruchs der Rinderpest im Regierungsbezirk der königlichen Kreishauptmannschaft Zwickau wird unter Bezugnahme auf die in Nummer 21 dieses Blattes vom 17. dieses Monats zum Abdrucke gebrachte Verordnung der königlichen Kreishauptmannschaft Zwickau vom 14. dieses Monats hiermit Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Der Handel mit Vieh und der Transport des letzteren sowie von Dünger, Rauchsutter, Stroh und anderen Streumaterialien ist innerhalb des städtischen Bezirks ohne besondere, vom unterzeichneten Stadtrathe auszustellende Erlaubnißscheine bis auf Weiteres untersagt, auch darf das zum Fleischconsum nöthige Vieh nur unter Aufsicht des unterzeichneten Stadtraths gekauft werden.

Zu widerhandlungen werden nach § 328 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Gefängniß bis zu 1 Jahre beziehentlich bis zu 2 Jahren bestraft.

Von vorkommenden Krankheits- oder Todesfällen im Rindviehbestande ist Jedermann sofort Anzeige anher zu erstatten verpflichtet.

Die Unterlassung schleunigster Anzeige hat für den Viehbesitzer selbst, welcher sich dieselbe zu Schulden kommen läßt, jedenfalls den Verlust des Anspruchs auf Entschädigung für die ihm gefallenen oder getödteten Thiere zur Folge.

Herr Thierarzt **Gottlieb Ernst Lamm** alhier ist für den städtischen Bezirk als Vieh-Revisor bestellt worden und hat derselbe ein genaues Register über den daselbst vorhandenen Rindviehbestand aufzunehmen und täglich den Ab- und Zugang sowie jede Veränderung in dem Viehbestande speciell zu verzeichnen.

Eibenstock, am 17. Februar 1877.

Der Stadtrath.
Rose, Bürgermeister.

Die Ehe und der Socialismus.

Je älter die Socialdemokratie wird, desto mehr scheint sie es darauf anzulegen, durch den widerwärtigsten Ehnismus die Welt gruselig zu machen. Von der Tribüne der Volksvertretung herab rief einst der verstorbene Socialist Dr. Schweizer der Volksvertretung bei der Berathung eines Gesetzes zu: „wir (Socialdemokraten) werden für dies Gesetz stimmen — nicht, weil wir es billigen, sondern aus Bosheit! Es wird Schaden anrichten und damit kann uns nur gedient sein!“ Die Reichstagsabgeordneten verwenden die Eisenbahnfreikarten während der Session zu Agitationsreisen. Die socialdemokratischen Blätter wälzen sich förmlich in einem Pfuhl der gemeinsten Ausdrucksweise u. s. w. Es schadet nicht viel, wenn das so geht, an dem Uebermaß des Schmutzes werden sie ersticken. Man höre die Ansichten dieser Volksbeglucker über die Ehe! Ein Braunschweiger socialistischer Kaufmann, Namens Bracke, schreibt: „Wie oft ist es nicht das Geld, das die Heirathen macht oder eine andere ähnliche Rücksicht. Wie oft tritt dann nach der Hochzeit ein trauriges Verhältniß zwischen den Gatten ein! Wie oft müssen die Ehen — weil sie unerträglich geworden sind — geschieden werden!“ — Das klingt ganz vernünftig, nicht wahr? Das wird auch Jeder von uns ohne Weiteres unterschreiben. Nun heißt aber die unmittelbare Fortsetzung: „Die Socialdemokraten meinen nun, daß wir höhere sittliche Zustände hätten, wenn nicht nach Geld oder anderen Rücksichten geheirathet würde, wenn eine unglückliche Verbindung leichter, als es heute Gesetz und Sitte mit sich bringen, wieder gelöst werden könnte!“ Also erst die Krokodilstränen über die so oft nöthigen Ehescheidungen und hinterher — die Forderungen, daß diese Ehescheidungen noch viel mehr erleichtert werden müssen und zwar müssen nicht bloß das bisherige Gesetz, wie auch die bisherige Sitte aufgegeben werden! Es wird also flott darauf los geheirathet, so bald man sich satt hat, wird geschieden und morgen hat die Frau einen anderen Mann, der Mann eine andere Frau: Das nennt man Ehe! Der „Braunschweiger Volksfreund“ beginnt einen Satz: „Angenommen, es bleibe (in socialistischen Zuständen) eine eigentliche Ehe fortbestehen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß dies der Fall sein wird, versteht sich nur als Privateinrichtung, ohne päpstlich oder ständlich sanctionirten Pact und ohne Zwang —!“ Sollte man es wohl für möglich halten, daß im 19. Jahrhundert ein Mensch im Stande wäre, in Europa so etwas zu predigen? Also Rückkehr zu der reinen Bildung, den „päpstlichen“ Zwang sind wir ja so wie so schon los, nun muß aber auch noch der Pact vor dem Standesbeamten fallen! Vor wem soll denn die Ehe geschlossen werden? — Lieber Leser, es ist edelhaft, aber es muß dir mitgetheilt werden, damit es immer mehr Licht werde über die Gesinnungen dieser Socialisten. Der erwähnte Bracke aus Braunschweig schreibt über diesen Punkt: „Wo die Göttin der Liebe Menschen zusammenführt, da ist ihr Bündniß heilig, und wenn die Liebe gewichen ist, mag getrost auch das äußere Band zerreißen.“ In einem christlichen Staat, vor einer christlichen Bevölkerung wagt man Verartiges offen auszusprechen. Wo hat im christlichen Staat die Göttin der Liebe einen Platz? Aber sie wollen ja eben keinen christlichen, sondern einen socialistischen Staat und wie der aussehen würde, das beweisen eben solche einzelne Beispiele. Das Christenthum ausge-

trieben, die Obrigkeit verjagt, das Gesetz vernichtet, das Eigenthum confiscirt und die „Göttin der Liebe“ auf den Thron gehoben — das ist das Ideal der Socialisten. Und wie sehr sich Bracke in die Herrlichkeiten eines solchen Zustandes schon hineingedacht, dafür giebt einen Beweis, daß er am Ende seines Buches den Vers abdruckt: „Ein neues Lied, ein schönes Lied, ihr Freunde, will ich dichten: wir wollen hier auf Erden schon, das Himmelreich aufrichten!“ Es ist wahrhaftig hohe Zeit, daß aus dem Volke heraus gegen solche unheilswangeren Bahsideen kräftig angekämpft wird, daß solche Lehren verächtlich, edelhaft sind, daß fühlt jeder Mensch, der nicht vollständig in Rohheit versunken und sittlich verwildert ist. Aber bei diesem Gefühl muß es nicht bleiben; sondern im practischen Leben muß es sich bethätigen. Sagt diese Schwärmer davon, wenn sie in eure Nähe kommen, um den Samen des Unfriedens auszustreuen; meidet sie wie die Pest, wo sie sich einnisten und sorgt dafür, daß alle unsere Mitbürger über das eigentliche Streben dieser „Volksbeglucker“ aufgeklärt werden! Dann nur kann es besser werden; denn alle Maßregeln der Regierungen gegen dieselbe haben immer nur die Folge, daß der Haß gegen alle staatliche Ordnung noch mehr aufgestachelt wird, daß Gift und Geifer weiter umherspritzen und noch mehr Ansteckung und Gefahr anrichten. Erfolgreich werden alle diese Maßregeln nur dann sein, wenn aus dem Volk selbst der Kampf gegen diese auf den Umsturz aller Ordnung speculirende Partei kräftig unterstützt wird!

Tagesgeschichte.

— Aus Berlin schreibt das „B. Tgbl.“: Der Streit zwischen der preussischen und sächsischen Regierung wegen der Berlin-Dresdener Bahn soll nun durch den Bundesrath geschlichtet werden. Preußen hat die Entscheidung desselben angerufen und sich dabei auf Artikel 76 der Reichsverfassung berufen, welcher bestimmt, daß Streitigkeiten zwischen verschiedenen Bundesstaaten, sofern dieselben nicht privatrechtlicher Natur und daher von den kompetenten Gerichtsbehörden zu entscheiden sind, auf Anrufen des einen Theils von dem Bundesrath erledigt werden sollen. Immerhin ist es im höchsten Grade bedauerlich, daß es nicht gelungen, im Wege gütlicher Auseinandersetzung zu einer Verständigung mit der sächsischen Regierung zu gelangen. Dem mächtigen Preußen gegenüber, das im Bundesrath zwanzig Stimmen zählt, erscheint Sachsen mit seinen vier Stimmen, als der schwächere Theil, und abgesehen von dem Uebelstand, daß die Vertreter beider Staaten im Bundesrath bei der schließlichen Abstimmung gewissermaßen als Richter in eigener Sache fungiren, wird es kaum zu vermeiden sein, daß ein für Sachsen ungünstiger Antrag der Differenz im sächsischen Volke das Gefühl so zu sagen einer Vergewaltigung hinterlassen wird, — ein mögliches Ergebnis, das wir mehr als alles Andere beklagen würden. Uebrigens sind die Gründe für und wider den Gesetzentwurf in den Sitzungen der Budgetcommission von Freitag Abend und Sonnabend Vormittag nochmals erwogen worden, ohne daß es bis jetzt zu einem Beschluß gekommen wäre. Der Abgeordnete Berger-Witten erklärte, auf seinem ablehnenden Standpunkte der Vorlage gegenüber verharren zu müssen,

da sein berechtigtes Verkehrsinteresse für die Vorlage spreche und das Unternehmen überdies finanziell zweifelhaft sei. Wenn man nicht auf die Monopolisirung des Eisenbahnverkehrs in den Händen des Staats ausgehe, sei die Uebernahme der Verwaltung der Berlin-Dresdner Eisenbahn durch die Eisenbahnpolitik nicht vorgeschrieben.

— Der Dr. Riecke in Weimar veröffentlicht über die Viehseuche oder Rinderpest, welche jetzt so großen Schaden verbreitet, Folgendes: So allgemein verbreitet der Glaube ist, daß die Rinderpest nur von außen her eingeschleppt werde, so falsch ist er. Sie kann originär an jedem Orte entstehen und diese Entstehung ist dann besonders zu fürchten, wenn unter den Menschen sogenannte diphtheritische Seuchen herrschen. Der Ausbruch der Rinderpest wird durch unpassendes Futter begünstigt, dazu gehören ganz besonders die Preßrückstände aus Munkelrüben, durch welche die Verdauung des Rindviehes, welches von der Natur auf Halmfutter angewiesen ist, gestört wird. Es ist gewiß nicht Zufall, daß die Seuche jetzt zuerst unter dem Rindviehbestande einer Zuckerfabrik bei Brieg ausgebrochen ist. Was ist zu thun? Man muß die originäre Entstehung der Seuche hier im Lande anerkennen und besonders die Fütterung des Rindviehes überwachen, damit die Seuche, wenn sie entstanden, auch bald entdeckt und gestilgt werde, bevor sie sich weiter verbreiten kann. Seit 1856 will Herr Dr. Riecke beobachtet haben, daß jedes Jahr, wenn im Sommer die Cholera in Rußland auftrat, in denselben Tagen hier in Deutschland die Kartoffeln abstarben. Zwischen diesen beiden Erscheinungen existirt ein ähnlicher Zusammenhang wie zwischen Diphtheritis und Rinderpest. — Wir theilen die Behauptungen mit, ohne über deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit uns ein Urtheil anmaßen zu wollen.

— Die Stadt Paris liegt im Prozeß mit dem Staate. Während der Belagerung von Paris, in den kalten Tagen vom 2. bis 23. December 1870, hatten die Truppen, welche in den Gehölzen von Vincennes und Boulogne lagerten, eine Anzahl von Bäumen gefällt, um an ihrem Feuer sich zu wärmen. Die Stadt verlangte später als Eigenthümerin dieser Gehölze einen Schadenersatz, der vom Kriegsministerium auf 248,000 Franks festgesetzt wurde. Diese Summe erscheint aber der Stadt zu gering.

— Die türkischen Ueberraschungen hören gar nicht auf. Es sind nur wenige Tage her, daß der Sturz des Reformators der Türkei bekannt wurde, und schon wieder wird von einem Umschwung der dortigen Verhältnisse berichtet. Nach den neuesten Telegrammen steht Edhem Pascha's Entlassung bevor, und soll der Schwager des Sultans, Damat Pascha, sein Nachfolger werden. Gleichzeitig will der Sultan den gestürzten Midhat aus Neapel zurückrufen, um sich vorläufig der Rathschläge desselben zu bedienen, ohne ihm ein bestimmtes Amt zu geben. So viel steht fest, daß neue Serailintrigen im Gange sind und hängt es offenbar mit denselben zusammen, daß wiederum von einer Softa-Verschwörung und von einer Nervenerkrankung des Padischa in Konstantinopel Telegrammen die Rede ist. Schon bald nach Midhat's Sturz haben die Softas dem Sultan eine Petition überreicht, in der sie die Rückberufung Midhat Paschas kategorisch verlangen. Die Softas, — so heißt es in einer Korrespondenz über diese Bewegung — warten nur die Entscheidung des Sultans ab, um über ihr ferneres Verhalten schlüssig zu werden. Sie sind sämtlich bewaffnet und ihre Lehrer stehen an der Spitze der Bewegung. Sollte der Großherr dem Gesuch der türkischen Studenten nicht Folge geben, dann würden die Softas zu den Waffen greifen. Die friedlichen Einwohner der türkischen Hauptstadt leben in Furcht vor den nahenden Ereignissen. Handel und Wandel stocken. Die Regierung läßt zwar alle Moscheen und Mederessees scharf bewachen, man hat aber zur Kraft des Großvezirs nur wenig Vertrauen. Im Volke wie im Heere giebt sich ein entschieden revolutionärer Geist kund. Der Sultan läßt zwei Panzerschiffe in der Nähe des Palastes Dolma-Bagdsche stationiren, um sich im Falle eines Aufstandes auf die Schiffe flüchten zu können. — Dem „N. W. Tzbl.“ wird aus Konstantinopel geschrieben, daß der Sultan Abdul Hamid die von Midhat Pascha ihm aufgezwungene Verfassung wieder aufheben will. Der Sultan sagte offen, daß er von Midhat betrogen worden sei. Der Ex-Großvezir versicherte ihm, durch die „Magna Charta“ werde Europa zum Schweigen gebracht und die Ehre des Reiches gerettet werden. Nun stelle sich heraus, daß die Großmächte, ohne Rücksicht auf die Constitution, bei ihrem Verlangen beharren. Unter diesen Verhältnissen hätte er, der Sultan, ohne jeglichen Nutzen für das Land, seine Prärogative preisgegeben. Er sei daher entschlossen, eher den drei Nordprovinzen Separatbegünstigungen zu gewähren, als seine Rechte für das ganze Reich schmälern zu lassen. Diese Nachrichten sind durch die oben angedeuteten Vorgänge theilweise überholt, lassen aber erkennen, daß die Softaverschwörung zu Gunsten Midhats erfolgt ist und dahin tendirt, dem Sultan Abdul Hamid das Schicksal Murad V. oder selbst das des Abdul Aziz zu bereiten.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 19. Febr. Sicherem Vernehmen nach wird der Herr Regierungsassessor Frhr v. Wirsing am 1. März d. J. die einstweilige Leitung der Geschäfte der Königl. Amtshauptmannschaft zu Schwarzenberg übernehmen.

— Dresden. Die diesmalige Hochfluth, welche durch den anhaltenden Regen der letzten Wochen und dadurch hervorgerufenen Anschwellens der böhmischen Elbzuflüsse herbeigeführt wurde, scheint zu keinen weiteren Besorgnissen Anlaß zu geben. Der höchste Wasserstand der Elbe zeigte sich Freitag (16.) früh 8 Uhr mit 374 Centimeter; seit-

dem machte sich ein stetes Fallen bemerkbar. Größere Verwüstungen sind diesmal glücklicherweise nicht zu constatiren. Das Wasser trat wohl in einige Souterrainwohnungen sowie Keller tiefliegender Grundstücke, richtete aber nirgends bedeutenderen Schaden an. Seitens der Behörde waren die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, um allen Eventualitäten begegnen zu können.

— Die Königl. Kreishauptmannschaft zu Dresden hat in Rücksicht darauf, daß der Ansteckungsstoff der Rinderpest selbst durch Kleider u. s. w. von Leuten, welche mit seuchebehaftetem oder verdächtigem Vieh auch nur in entfernter Berührung gekommen sind, verschleppt werden kann, angeordnet, daß in den Ortschaften des Dresdener Regierungsbezirks, in denen die Rinderpest ausgebrochen oder wegen dringenden Verdachts Gehöftesperre angeordnet worden ist, die Abhaltung öffentlicher Tanzbelustigungen so lange als es nöthig scheint, zu untersagen und dieses Verbot je nach den Verhältnissen auch auf in der Nähe liegenden Orte auszudehnen.

— Dresden. Der bereits angekündigte „Wegweiser durch die Königl. Sächs. Einkommensteuer-Gesetzgebung“, bearbeitet vom Stadtrath Advocat Siegel, ist nun im Verlage von C. C. Reinhold u. Söhne in Dresden erschienen und zwar hat die wohlwollende Unterstützung des Herrn Finanzministers es ermöglicht, daß der Herr Verfasser schon jetzt die demnächst erst erscheinende „Instruktion“ für die Einschätzungscommissionen mit benutzen konnte. Das Schriftchen giebt über 500 Nachweisungen und wird Manchem viel Zeit und Mühe beim Nachsuchen ersparen. Der Preis beträgt nur 30 Pf.

— Leipzig, 16. Februar. Gestern Abend wollte ein Packträger eine Uhr bei einem hiesigen Pfandleiher im angeblichen Auftrage eines dritten, ihm Unbekannten versehen. Der Pfandleiher, dem die Sache verdächtig vorkam, lehnte jedoch das Geschäft ab und ging unbemerkt dem Packträger nach. Er sah, wie dieser einem auf der Straße ihn erwartenden Herrn die Uhr einhändigte und verfolgte Letzteren weiter bis in die Nikolaistraße. Dort machte er einen Schutzmännchen auf ihn aufmerksam. Dieser hielt Jenen an und da er ungenügende Auskunft über seine Person gab, forderte er ihn auf, ihm nach der Polizeiwache zu folgen. Bis in die Reichsstraße ging er ruhig mit. Dort feuerte er aber aus einem schnell hervorgezogenen Revolver einen Schuß auf den Beamten ab, glücklicher Weise ohne ihn zu treffen. Hierauf ergriff er die Flucht, wurde aber bald durch einen Barbiergehilfen und Andere auf- und festgehalten, obwohl er noch zwei Schüsse aus seinem Revolver abgab. Auch diese Schüsse verletzten Niemand und der Fremde wurde nun vom Publikum nach der Wache gebracht. Es entfielen ihm hierbei mehrere Uhren und ein Beutel mit Goldsachen, welche an die Polizei abgeliefert wurden. Nach Alledem dürfte es gelungen sein, einen sehr gefährlichen Menschen unschädlich zu machen. Derselbe scheint an dem vor Kurzem in Pirna verübten großen Diebstahle theilhaftig gewesen zu sein; die bei ihm vorgefundenen Gegenstände dieser Art sollen als dort gestohlen erkannt worden sein. Er giebt sich für einen Kaufmann aus und will in Pirna gewohnt haben.

— Die Kreishauptmannschaft in Zwickau hat neuerdings die ihr untergeordneten Wohlfahrtspolizeibehörden auf verschiedene Sorten Schnupftabake aufmerksam gemacht, welche in Staniolverpackung in den Handel kommen, eine Verpackung, die sich als mehr oder minder bleihaltig erwiesen hat. Als derartige Sorten Schnupftabak werden in der betreffenden amtlichen Bekanntmachung bezeichnet das „Poudre de France“ von Laake u. Co. in Gera, von Gebrüder Bernhard in Offenbach, sowie Sorten aus der kaiserlichen Manufaktur in Straßburg und von Lohbeck in Augsburg. Nach der Verordnung vom 15. März 1865 ist die Verpackung und der Verkauf von Schnupftabak in bleiernem oder bleihaltigen Hüllen mit Geld bis zu 150 Mark zu bestrafen.

— In Treuen ist trotz der wenig günstigen Geschäftsverhältnisse der Humor der Carnevalgesellschaft in voller Blüthe, wofür die in Scene gesetzte Faschingsfeier das beste Zeugniß gab. Nachdem Tags vorher eine Kappensahrt nach dem benachbarten Altmanngrün stattgefunden, wurde am Fastnachtvormittage auf dem Marktplatz ein närrischer Wochenmarkt abgehalten (Treuen hat, wie noch manche andere Stadt im Gebirge, bis jetzt noch keine Wochenmärkte). Vormittag gegen 11 Uhr fand die feierliche Einholung Sr. Hoheit des Prinzen Carneval III. vom Lengenfelder Bahnhof statt. Nach eingenommenem Diner begann um 3 Uhr die Rundfahrt durch die Straßen der Stadt. Während der ganzen Festlichkeit herrschte die musterhafteste Ordnung.

— In Hainichen hatte sich in der Nacht vom 6. zum 7. Febr. in das Geschäftsgebäude des Fabrikbesizers Hr. Leonhardt ein ehemaliger Feuermann der Fabrik, um zu stehlen, eingeschlichen. Derselbe war erst in den Keller gegangen, hatte dort einige Flaschen Wein zu sich gesteckt und eine gleich am Plage ausgezecht, hatte sich darauf nach dem Comptoir versetzt, sich dort Eingang zu verschaffen gewußt, 50 M. auf dem Tische liegend gefunden, diese zu sich gesteckt und, anstatt nun nach so günstigem Erfolge sich zu entfernen im Hintergrund des Comptoirs niedergelegt. So ward er früh schlafend gefunden, aufgeweckt und arretirt.

Vermischte Nachrichten.

— [Kennzeichen der Rinderpest.] Wir halten es für angezeigt, folgende Notizen über die Kennzeichen der Rinderpest in Erinnerung zu bringen. Ein trockener Husten ist meistens der erste Vorbote dieser Krankheit. Das Vieh fängt dabei an, zumal nach dem Saufen, mit dem ganzen Leibe sich zu schütteln, es zittert, bezeigt sich in allen feinen Bewegungen stiller und langsamer als gewöhnlich und

beglückt die Lust zum Trinken und Saufen. Das Athemholen ist nicht frei und die Nasenlöcher erweitern sich dabei widernatürlich. Das Wiederläuten wird langsamer und hört mit dem zweiten Tage der Krankheit gewöhnlich ganz auf. Die Milch nimmt bei milchenden Kühen merklich ab, zugleich findet sich ein stärkeres fieberhaftes Schauern und Bittern, wobei man die Haare auf dem Felle in die Höhe steigen sieht. Das Rückgrat ist außerordentlich empfindlich, das Vieh läßt Kopf und Ohren hängen, die Augen werden trübe und thranend und was eins der eigenthümlichen Kennzeichen ist, es fließt sowohl aus den Augen, als aus der Nase und dem Mause eine anfänglich wässrige oder schleimige, später aber mehr eiterartige Flüssigkeit und zwar in beträchtlicher Menge. Bei der Rinderpest erfolgt der Tod am sechsten, siebenten oder auch elften Tage. Die Fälle, wo das Vieh schon in den ersten 24 Stunden an derselben fällt, sind äußerst selten.

— Das Genter Journal berichtet, daß in St. Nicolas am 30. Januar eine Wöchnerin ein seltenes Beispiel von Geistesgegenwart gegeben hat. Dieselbe befand sich mit einer Wärterin allein zu Haus und war noch ans Bett gefesselt. Gegen Abend des genannten Tages bittet die Wärterin, auf einige Stunden nach ihrer Wohnung sich begeben zu dürfen, was ihr gestattet wird. Kaum ist dieselbe jedoch fortgegangen, als ein Mann mit geschwärztem Gesicht in das Zimmer tritt und von der erschrockenen Frau eine Summe Geldes ausgehändigt verlangt, welche ihr Mann jüngst für eine verkaufte Kuh erhalten haben müsse. In dieser kritischen Lage machte die Frau den Eindringling darauf aufmerksam, daß sie ans Bett gefesselt sei und bedeutet ihm, in den Keller des Hauses zu gehen, wo er an einer bestimmten Stelle hinter einem aus der Mauer zu nehmenden Stein das Geld finden werde. Ohne Zögern stieg der Fremde in den Keller hinab. Da springt die kranke Frau aus dem Bett, verriegelt die Kellertür und ruft so lange um Hilfe, bis der Eindringling zur Haft gebracht worden. Derselbe war der Mann der betreffenden Wärterin, welche sich zur Zeit in Gemeinschaft mit diesem in Haft befindet.

— [Schlangen-Regen.] Während eines heftigen Regenschauers und Sturmes fiel in den letzten Tagen im südlichen Theile der Stadt Memphis in Tennessee eine ungeheure Masse lebendiger 12 bis 18 Zoll langer Schlangen zur Erde. Vor einiger Zeit wurde ebenfalls aus einem der südlichen Staaten ein Frosch- und ein Fischregen gemeldet. So wenig glaublich diese Mittheilungen auf den ersten Blick erscheinen, so erklärt sich das Factum doch auf ganz natürliche Weise dadurch, daß die Thiere durch die Gewalt des Sturmes durch Wasser- oder Windhosen aus Sümpfen und anderen Aufenthaltsorten hoch in die Lüfte entführt werden und oft meilenweit von der ursprünglichen Stelle wieder zur Erde fallen.

— [Der Einfluß der Flaschen auf den Wein.] In dem New-Yorker „Wine and Fruit Reporter“ findet sich folgende interessante Mittheilung: „Man sollte denken, daß die Bestandtheile des Glases einer Flasche keinen Einfluß auf die darin enthaltende Flüssigkeit hätten. Bis heutzutage hat man nicht geglaubt, daß die Qualität des Glases fähig sei, Weine zu verschlechtern, zu zersetzen und zu verderben. Vor kurzer Zeit jedoch beschloß ein reicher Kaufmann und Pflanzler, welcher eine gewisse Sorte seiner besten Weine ganz verdorben sah, eine Untersuchung darüber anzustellen. Da er bemerkte, daß das Glas der Flaschen undurchsichtig geworden war, veranlaßte er eine Spezialanalyse des Weines und des Glases. Der Chemiker fand, daß das Alkali des Glases den Wein zersetzt habe. In Folge dieser Entdeckung hat die Handelskammer von Bordeaux beim Minister petitionirt, er möge den Flaschenfabrikanten zur Pflicht machen, Fabrikmarken einzuführen, damit sie verantwortlich gemacht werden könnten, wenn ihr Glas eine Einwirkung auf den Wein ausübte.“

— Angebliche Enthüllung eines Verbrechens. Man schreibt dem „Lüb. Anz.“: „Im Gefängnisse von Harburg befindet sich seit dem 25. v. M. ein Mann, der bei der Polizei-Direction angegeben hat, er sei zugegen gewesen, als der Rentier und Maler von Zastrow in Berlin im März 1866 den Bäckerlehrling Corny nach Verübung eines scheußlichen Verbrechens an demselben, ermordet habe. Dieser Mann nennt sich F. von Wangenheim, will als Sohn eines Obersten von W. in Luxemburg geboren, zu jener Zeit als Fähnrich in Berlin gewesen sein und mit von Zastrow Umgang gehabt haben. Bei Gelegenheit eines Spazierganges sei nun jenes Verbrechen vorgekommen, und er habe nach verübtem Morde mit Hand angelegt, um die Leiche zu verdecken. N. von Zastrow ist wegen dieses Verbrechens damals zur Untersuchung gezogen, aber freigesprochen oder außer Verfolgung gesetzt, wegen eines andern an einem kleinen Knaben verübten Verbrechen aber zu 20 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt. F. von W. will aus freundschaftlichen Rücksichten gegen von B. damals geschwiegen, inzwischen sich das eiserne Kreuz II. Klasse verdient, als Oekonom-Berwalter verschiedene Stellen inne gehabt, darauf einige Jahre in Amerika sich aufgehalten haben und von da im October v. J. zurückgekehrt sein. In Deutschland wieder einen Broderwerb zu finden, sei ihm nicht gelungen, und er sei so heruntergekommen, daß er die letzten 6 Wochen vom Betteln gelebt habe. Gewissensbisse und Rache seien die Motive zu der Anzeige. Es ist zwar möglich, daß die Anzeige auch deshalb gemacht ist, um auf einige Zeit Unterkommen zu finden, jedoch sind die Angaben über die Ausführung der Verbrechen so detaillirt, daß sie von vornherein als unglaubwürdig nicht angesehen werden können.“

— Eine aufregende Scene spielte sich dieser Tage im Jardin des Plantes in Paris ab. Ein Mädchen, das, mit einem Kinde auf dem Arm, auf der Brüstung des Bärenzingers saß, ließ dasselbe fal-

len, und es stürzte in die Grube hinab. Die beiden unten befindlichen Bären beschmüffelten neugierig das schreiende Kind, thaten ihm jedoch nichts zu leide. Während noch die herbeigeeilte Menge rathlos stand, erbot sich ein Herr, in die Grube hinunterzusteigen. Die Wärter zogen ihm einen Strick unter die Arme und ließen ihn zu den Bestien hinab. Muthig schritt der Herr an den ihn ganz freundlich betrachtenden Thieren vorbei, erfaßte das Kind und ließ sich wieder hinaufziehen, natürlich von stürmischem Jubel empfangen. Das Kind hatte bei dem Falle einen Arm gebrochen.

— [Sprachlicher Unterricht.] Das Du und Er und Ihr ist in der Umgangssprache zwischen nicht vertrauten Personen eigentlich schon abgekommen, aber der Herr Polizeidirector von S. hat intimer noch die Gewohnheit, fast Jedermann, selbst achtbare Männer, mit Ihr oder gar mit Er anzureden. Vor Kurzem nun hatte der Herr Polizeidirector einen Mann zu verhören, der sich durchaus artig und höflich benahm, dessen geschmeidig verschmiztes Wesen jedoch so viel Verdacht und Mißtrauen erweckte, daß der Polizeimann im Borne ausrief: „Ach, Er ist ein Spitzbub!“ — Ganz kühl und in belehrendem Tone antwortete Jener: „Man sagt: Sie sind ein Spitzbube, Herr Polizeidirector!“

— [Gut conservirt.] Der bekannte Humorist Börne befand sich als zwanzigjähriger Jüngling in Gesellschaft älterer Männer und wurde unwillkürlich in ihre Gespräche hineingezogen. Sein treffendes Urtheil erfreute die Mehrzahl; nur einer fühlte sich durch Börne's Urtheil getroffen und sagte: „Junge Leute müssen sich in solche Gespräche nicht einmischen, ich weiß aus eigener Erfahrung, daß ich in Ihrem Alter noch ein Esel war.“ — Da haben Sie sich gut erhalten war die schlagende Antwort des jungen Humoristen.

Sächsische Feuerversicherungs-Genossenschaft.

Referat über die am 7. Februar 1877 stattgehabte außerordentliche Generalversammlung, die Suspendirung des Director Ritter betr.

— Zu der heute Nachmittag abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der sächs. Feuerversicherungs-Genossenschaft, welche wegen der vom Verwaltungsrath verfügten Suspension und Kündigung des Dir. Ritter auf dessen Antrag einberufen war, hatten sich 224 Genossen eingefunden. Nach Erledigung von Punkt I der Tagesordnung: „Berichterstattung über die Gründe, welche den Verwaltungsrath zu diesem Schritte genöthigt hatten“, erhielt Herr Ritter zu seiner Entschuldigung und resp. Vertheidigung das Wort. Derselbe bestritt, gegen den klaren Wortlaut des Statutes die Legalität des Verwaltungsrathes und in Folge dessen auch die Gültigkeit des ihn betreffenden Beschlusses, worüber er sich auch trotz der ihm vorgeführten schlagenden Beweise nicht belehren lassen wollte, was dadurch erklärlich ist, daß dieser Widerspruch seine stärkste Handhabe war, wenn er damit gehört wurde. Seine übrige Vertheidigung beschränkte sich auch auf das Inabredestellen von Thatsachen und auf Entschuldigungen, die bei der großen Mehrzahl der Genossen keine Berücksichtigung fanden, namentlich konnte er aber nicht in Abrede stellen, daß er, obgleich der Verwaltungsrath seinen jährlichen Gehalt auf die für die Genossenschaft sehr bedeutende Summe von 8400 Mark auf sein Anbringen erhöht hatte, doch noch die Generalagentur der Lebensversicherungsgesellschaft „Patria“ übernommen und bei der Führung dieses Geschäftes auch Genossenschaftsbeamte, mit den Interessen der Genossenschaft collidirend, verwendet hatte. Ebensovienig vermochte er überzeugend in Abrede zu stellen, daß er sich schon seit langer Zeit in Opposition mit dem ihm vorgelegten Verwaltungsrath befände und seine mit dem Statut in Widerspruch stehende, nach Alleinherrschaft strebende Handlungsweise zu rechtfertigen habe; es standen ihm ferner anklagend entgegen die von ihm seit seiner Suspension ausgegangenen Veröffentlichungen, in denen er in großsprecherischer Weise seine Verdienste um die Genossenschaft rühmte, zugleich aber auch in unverkennbar böswilliger Absicht die Verhältnisse der Genossenschaft als kläglich und für die Genossen besorgnißerregend schilderte, ohne zu bedenken, wie er dadurch sich selbst verurtheilte, denn bei seiner Art zu herrschen, konnte nur ihn der Vorwurf über diese Verhältnisse treffen, wenn sie bestanden, oder er hatte eine nicht zu entschuldigende Verleumdung begangen. Der Verwaltungsrath war in der Lage, den Genossen wegen der Verhältnisse der Genossenschaft beruhigende Versicherungen geben zu können, die durch die Rückversicherungsanträge und die neuesten Verhandlungen mit der Rückversicherungsgesellschaft völlig gesichert wären und zu den besten Hoffnungen für die Folge berechtigten, namentlich wenn eine größere Sparsamkeit und ein besseres Zusammenwirken stattfände. Es entspann sich darauf eine lange und sehr lebhafte Debatte, bei der die von Ritter in zwei durch ihn veranlaßten Vortragsammlungen gewordene Partei sich alle Mühe gab, dessen Geschäftsführung und Gebahren zu entschuldigen. Es gelang dieses jedoch bei der großen Mehrzahl der Genossen nicht, führte vielmehr dazu, daß aus der Mitte der anwesenden Genossen der Antrag auf sofortige Entlassung Ritter's gestellt und bei namentlicher und gemeinsamer Abstimmung mit 281 gegen 80 Stimmen zum Beschluß erhoben wurde. Hierdurch erledigte sich Punkt II der Tagesordnung und es konnte die Versammlung geschlossen werden.

Literarisches.

Von Hobirk, Wanderungen auf dem Gebiete der Länder- und Völkerkunde behandelt Band VI. Frankreich.

Der Verfasser hat es verstanden, diese Wanderung durch das milliardenspendende Land ohne nationale Ueberhebung und Reminiscenzen an die letzte Vergangenheit vollständig objektiv zu halten, wie es einem Vol's- und Schulbuche zukommt.

Wenn wir heute nicht näher auf den ganzen Inhalt dieses Bändchens eingehen, so geschieht dieses, um unsern Lesern Veranlassung zu geben, sich selbst von der Richtigkeit unseres allgemeinen Urtheils durch Einsichtnahme zu überzeugen. Nur ein Thema, das nicht so häufig — ja wir möchten sogar sagen selten — volksthümlich behandelt wird, müssen wir hervorheben: Es ist dies das Geschichtliche und zwar hier das der Stadt Paris.

Herr Hobirk sagt darüber: „Es giebt kein ergreifenderes Studium als das der „Geschichte von Paris. Zeitweise erfüllt sie uns mit Schrecken, und wer auf den Grund von Paris hinunterschaute, wird vom Schwindel erfaßt. Nichts ist zaubervoller, tragischer, prächtiger! Für Cäsar ist Paris eine tributpflichtige Stadt; für Julian ein Landstüb; für Karl den Großen eine Schule, wohin er deutsche Gelehrte und italienische Sänger beruft und die Papp Leo III. als Sororbona (Sorbonne) bezeichnet. Für Hugo Capet ist diese Stadt Familien-Palast; für Ludwig VI. Zoll zahlender Hafen; für Philipp August Festung; für Ludwig den Heiligen Capelle; für Ludwig den Heiligen Salgen; für Carl V. Bibliothek; für Ludwig XI. Druckerei; für Franz I. Schenke; für Richelieu Akademie; für Ludwig XIV. ist Paris der Schauplatz der lits de justice und der chambres ardentes; für Bonaparte der große Ausgangspunkt des Krieges; zc. zc.“

Und was ist jetzt die Capitale des Volkes, welches sich dünkt, an der Spitze der Civilisation zu marschiren?

Geschäfts-Übersicht

der

Sächsischen Feuerversicherungs-Genossenschaft in Chemnitz.

Es betragen:	am 31. Decbr. 1876		am 15. Februar 1877	
	Mark	Pf.	Mark	Pf.
die Versicherungs-Summe	75,683,720	—		
der Zugang vom 1. Januar c. bis 15. Februar c.	1,911,981	—		
die Brandschäden (sämmtlich regulirt und bezahlt) zu unserm Antheil			77,595,701	—
Prämien- u. Einnahmen			1,230	51
in den nächsten 10 Monaten fällig werdenden Prämien			22,033	77
Nachschußpflicht aller Genossen das Dreifache von Mark 205,619. 65. Prämie			158,635	52
Chemnitz, den 15. Februar 1877.			616,858	95

(H. 3739 b)

Die Direction.

Die unterzeichneten Agenten der Genossenschaft halten sich zur Vermittelung von Versicherungen bestens empfohlen.

Gustav Arno Schulze in Schönheide.
Hermann Adler in Schwarzenberg.

Erstienen sind 9 Bände:
A—Kirschäther.

MEYERS
Konversations-Lexikon.

Dritte Auflage

376 Bildertafeln und Karten.
Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.

Bandausgabe:
30 Brochirte Halbbände à M. 4,00
15 Leinwandbände à - 9,50
15 Halbfranzbände à - 10,00

Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Erstienen sind 9 Bände:
A—Kirschäther.

Theater-Anzeige.

Hierdurch erfülle ich die angenehme Pflicht, dem geehrten Publikum Eibenstock's die ergebnste Mittheilung zu bringen, daß ich

Sonntag, den 4. März dieses Jahres

einen Cycles theatralischer Vorstellungen im Theaterlocal zum Feldschlösschen eröffnen werde.

Anerkannt tüchtige Kräfte, elegante Garderobe, neues interessantes Repertoire — diese Mittel sollen mir die Anerkennung und Achtung des geehrten Publikums auf's Neue erringen helfen und gebe ich mich der angenehmen Hoffnung hin, daß mir dies gelingen möge!

Auszug aus meinem Novitäten-Programm.

Der Beilchenfresser. — O diese Männer. — Max und Moritz. — Aschenbrödel, oder: der gläserne Pantoffel. — Jelva. — Citronen. — Ein historischer Lustspielabend. — Großstädtisch. — Die Darwinianer. — Diegen oder Brechen. — Ein Schritt vom Wege. — Blindeluh. — Marquise von Billette. — Ein Fallissement. — Zwei Waisen. — Drei Monat nach Dato. — Luzeinde vom Theater. — Ehrliche Arbeit. — Die Richte des Willionärs. — 's Pieserl. — Kennen von Hofe. — In Hemdsärmeln. — Wildfeuer. — Sneewittchen und die 7 Zwerge. — Apfelbaum, Erdmännchen und Flöte. — Dornröschen. — Die Verlobung bei der Laterne. — Der Löwe des Tages.

Hochachtungsvoll
Clemens Schlegel,
d. B. Director des Theaters in Verdau.

Desinfections- flüssigkeit,

das kräftigste und zuverlässigste Mittel zur Verhütung der Kinderpest, empfiehlt das Kilo 40 Pf.
Apotheker **Fischer.**

M!

Heute, Dienstag, Vereinsabend.

Die Wormser Brauer - Akademie,

bereits von circa 700 Bräuern aus allen Ländern der Erde besucht, beginnt das Sommersemester am 1. Mai. — Programm und Auskunft erteilt

Die Direction
Dr. Schneider.

Restaurant

„Zur stillen Musik“.

Heute, Dienstag, Abend 8 Uhr Schweinsknöchel mit Klößen, verbunden mit musikalischer (lebendiger) Abendunterhaltung.
Magnus Siegel.

Den geehrten Herrschaften von Eibenstock und Umgegend zur gefl. Kenntniß, daß ich mich zum 1. April als

Landschaftsgärtner

hier niederlasse, um Anlagen und Vorrichtungen der Gärten zu übernehmen. Eine reelle und prompte Bedienung können sich die verehrten Herrschaften im Voraus versichert halten, und ist Herr Balthasar in der Union gern bereit, schon jetzt Bestellungen entgegen zu nehmen.

Hochachtungsvoll
Ernst Schütze,
Landschaftsgärtner.

Zur Warnung

betitelt sich eine Besprechung der

Russischen Pfandbriefe

in Nummer 6 der Allgemeinen Börsen-Zeitung für Privat-Capitalisten und Rentiers, worauf alle

Capitalisten

in ihrem eigenen Interesse dringend aufmerksam gemacht werden.

Diese Nummer wird auf Bestellung per Postkarte mit Rückantwort — für Francatur —
unentgeltlich

als Probe-Nummer versandt.

Abonnements auf die Allgemeine Börsen-Zeitung zum Preise von 1 Mark pro Vierteljahr nimmt jede Postanstalt entgegen.

Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung des Porto und der Post-Liquittung über das nächste Quartal die bis dahin erscheinenden Nummern gratis und franco zugesandt durch die Expedition in Berlin SW., Leipzigerstr. 50.

Flüssiger **Crystall-Leim** zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe u. s. w., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, à Flasche 50 und 30 Pf. bei

E. Hannebohn.

Welche Einreibung empfehlen Sie mir bei Reifen — Rheuma — Gicht u. s. w. als wirklich zuverlässig?

Allemaal **Lampert's bewährten Balsam.**

ca. 10 Schok

Korn- u. Saferstroh

ist zu verkaufen. Eibenstock Nr. 336.

Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen der Emser Quellen unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, seit Jahren gegen Hals- und Brustleiden bewährt, in plombirten Schachteln mit Controllstreifen vorrätlich in Eibenstock bei **G. A. Nötzli**; in Johanngeorgenstadt bei **Joh. H. Bauer.**

Geflügel-Verein.

Nächsten Donnerstag Abend 8 Uhr bei **Gustav Hättner.**
Der Vorstand.

L'étoile de l'espérance

Mardi et vendredi

F. D.

Österreichische Banknoten 1 Mark 64,40 Pf.